

Iceland Symphony Orchestra zu Gast

Raue Klanglandschaften und lyrische Melodien

Von Uta Jostwerner

Bielefeld (WB). Raues Klima, sensible Seele – auf solchen Nenner ließe sich in etwa das dritte Pro Musica-Konzert in der Oetkerhalle bringen. Von der Inselrepublik im nördlichen Atlantik empfahl sich das Iceland Symphony Orchestra unter seinem Dirigenten Rumon Gamba mit Werken von Komponisten, deren Wiege ebenfalls in klimatisch extremen Ländern stand. Allen voran der zeitgenössische Komponist Áskell Másson, der seinen Landsleuten für die jüngste Deutschlandtournee eine klingende Hommage an Island auf den sinfonischen Leib komponiert hat.

»Frón«, so der Titel, ist laut Programmheft eine alte romantische Bezeichnung für Island. Wer indes tönende Naturlyrik erwartet hatte, etwa durch Musik imaginierte Vulkane oder heiße Quellen, sollte eines Besseren belehrt werden. Trompeten stimmen gleich zu Beginn eine leicht abgewandelte Dies irae-Sequenz an, die in Folge stets aufs Neue karikiert wird und skurrile Klangbilder heraufbeschwört bevor der Atem dieser geräuschhaften Musik verstummt. So hat man sich Island zwar nicht vorgestellt, dafür aber bereits einen Eindruck von einem präzisionsverliebten, überaus brillanten Orchester verschaffen können, das in Folge im kongenialen Einklang mit Lev Vinocour seinen Rachmaninow (2. Konzert für Klavier und Orchester) zwar nicht neu erfindet, dem überaus beliebten Werk aber doch ganz neue Seiten abgewinnt.

Die Interpreten – das darf man angesichts der spannungsvollen Verschmelzung von Solist und Orchester wohl so sagen – beziehen ihre ganze Ausdruckskraft aus dem rhythmischen Impuls. Verhalten in Tempo und Dynamik dominiert der lyrisch-romantische Ton über kraftvolle, dramatische Klangballungen. Eher lässt Rumon Gamba das Orchester hier und da mal schneidige Zäsuren setzen, als monumental auftrumpfen. Der Eindruck, dass hier insgesamt sehr langsame Tempi gewählt wurden, lässt sich indes nicht so recht belegen. Mit 36 Minuten Gesamtdauer liegen die Isländer nur minimal über der Durchschnittsdauer.

Lev Vinocour fügt sich da ganz ein. Sein Spiel vereint höchste Sensibilität und Kantabilität. Sein Anschlag ist überwiegend lyrisch zart, aber stets nuanciert. Emotionale Tiefe erreicht Vinocour auch ohne donnernde Affektheischerei, zu der das Werk schnell verleiten kann. Bei ihm stellt sich ganz allmählich die empfindsame Rachmaninow-Wirkung ein. Noch inniger und melancholischer als üblich im Mittelsatz und von sprühender Impulsivität, ein bisschen trotzig pointiert im Finalsatz. Pianistische Prachtentfaltung von höchster Virtuosität, aber ohne virtuosos Gehabe. Das kommt an. So gut, dass sich der Pianist zu drei Zugaben bereit erklärte (Tschaikowsky: »Dezember« aus den Jahreszeiten sowie Stücke aus »Kinderszenen« und »Der Leiermann«).

Am Ende ein Stück herb Verhäkeltes in mürrisch-pathetischer Tonsprache, dazu ein Hauch Folklore – dass Jean Sibelius' fünfte Sinfonie darüber hinaus den Geigen schier unspielbar lange Flageolett-Kantilenen und subtile Springbogen oder con legno-Techniken zumutet und den Bläsern halsbrecherische Akzente abverlangt ist schier vergessen bei der Präzisionslust, mit der das Island Symphony Orchestra dieses Werk in schönster Transparenz und Klangsinn musizierte. Ebenfalls drei Zugaben: Ein melancholisches Bravurstück »Nimrod« von Edvard Elgar und ein knalliger Rausschmeißer gleich im Doppelpack: »A Sprengisandi« von S. Kaldalons in einer Bearbeitung von Poll Pampickler.

Hff Heinersdorff
Konzerte

Meisterkonzerte Abo II • 2. Konzert

Montag, 8. Dezember 2003, 20 Uhr

Iceland Symphony Orchestra

Rumon Gamba Dirigent
Lev Vinocour Klavier



itag, 12. Dezember 2003 KN
Nr. 290

Musikgäste aus Island

Von Oliver Stenzel

Ein gespenstisch kalter Wind scheint durch das Orchester zu wehen, hier einen Trompetenstoß zu provozieren, dort ein paar Streicher in Unruhe zu versetzen. Nach und nach erfasst er alle Instrumentengruppen, die sich zu gellenden Schrilheiten versteigen, um dann plötzlich und unerwartet eine lysch glatte Orchesterfläche zu präsentieren.

Vielleicht wollte Áskell Másson mit seiner Ouvertüre *Frón*, die er dem Iceland Symphony Orchestra für dessen diesjährige Herbsttournee schrieb, den auftraggebenden Klangkörper ja auch ein wenig auf die Probe stellen, testen, zu wie viel musikalischer Achterbahnfahrt Islands einziges professionelles Orchester Mut und Kraft hat. Wenn das so sein sollte, dann ist diese Probe schnell und problemlos bestanden, denn unter seinem neuen Chefdirigenten Rumon Gamba zeigt sich das hierzulande noch recht unbekannt Nationalorchester beim 3. Streiber-Meisterkonzert im redlich gefüllten Schloss anhaltend beweglich, energiereich und schlagkräftig.

Dabei legt es der britische Maestro keinesfalls nur auf reine Spielgewalt an. Ganz besonnen entwickelt er beispielsweise den Orchesterpart in *Sergej Rachmaninows Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 c-moll op. 18*, steigert den Druck beinahe unmerklich und schärft auf diese Weise das Ohr für Klangdimensionen, die im musikalischen Dickicht dieses Virtuosenkonzerts ansonsten gerne untergehen. Dieser Ansatz harmoniert bestens mit dem, was Lev Vinocour aus seinem Solopart zugleich am Flügel ableitet. Der junge Russe bietet seinem Publikum alles, was man in diesem Konzert für gewöhnlich erwartet: den Glanz, die Dramatik, die große Virtuosenpranke. Aber zugleich geht Vinocour noch wesentlich weiter, wenn er im ersten Satz beinahe raubkatzenhaft geschmeidig über die Tasten huscht, um dann im Adagio mit feinsten Pedaltechnik quasi hinwegzuträumen. Hier ist ein Virtuose zu erleben, der Tastendämonie und pianistischen Feinsinn so elegant zu verbinden weiß, dass seine Interpretation des oft gespielten Werks tatsächlich viel Neues bietet. Das Resultat: Eine große Bravi-Quote und gleich eine ganze Reihe von Zugaben, unter denen das zarte *Prélude* aus Bachs Orgelbüchlein in der Bearbeitung von Alexander Siloti besonders beeindruckt.

Nach der Pause bewegt sich das Iceland Symphony Orchestra auf vertrautem Terrain. Seine Gesamteinspielung der Sibelius-Sinfonien unter dem ehemaligen Chefdirigenten Petri Sakari wurde bei Erscheinen viel gelobt, und auch Rumon Gamba kann bei seiner Exegese der *Sinfonie Nr. 5 Es-dur op. 82* des Finnen unmittelbar überzeugen. Mit seinem besonderen Sinn für intelligent angelegte Klangsteigerungen verhilft Gamba dem Werk zu erstaunlicher Plastizität, traut sich dabei aber auch, Sibelius' stellenweise ausbrechenden Minimalismus ganz in die Tat umzusetzen. Auf diese Weise rückt er den Komponisten weit in die Gegenwart, riskiert mit Erfolg einige klangliche Dampfeiten, die die Eigenartigkeit dieser Tonsprache unterstreichen. Dass darüber auch die Pizzikati mitunter ein wenig an Genauigkeit verlieren, hemmt den Applaus in keiner Weise. Dass es zur Belohnung eine kräftige Portion klassische Zirkusmusik hagelt, hätte man diesen sehr willkommenen Gästen wirklich nicht zugetraut.

AM TELEFON

Wie ein Geysir, der jeden Moment ausbrechen kann

Von unserem
Redaktionsmitglied
Michael Krechting

Wer je in Island gewesen ist, weiß, dass er nicht auf Island war. Denn das hören die Einheimischen nicht gern. Island ist keine Insel, sagen sie, sondern ein kleiner Kontinent. Die 280 000 Kontinentalisländer sind einfach selbstbewusst: Dabei stützen sie sich allerdings auf erstaunliche Leistungen. Nicht nur in der Technologie, auch in der Kultur, die mehr ist als nur Hálldor Laxness. Gut 80 zuvor unbekannte Botschafter dieser Kultur fin-

den sich am Donnerstagabend in der Osnabrücker Stadthalle zum „Meisterkonzert“ ein: Das „Iceland Symphony Orchestra“ mit dem britischen Dirigenten Rumon Gamba gastiert – und zelebriert die erstaunliche Musikalität seines Heimatlandes.

Und womit beginnt das Gastspiel der Isländer in Osnabrück? Mit Heimatkunde. Mit dem Stück „Frón“, das der isländische Komponist Áskell Másson dem Orchester für dessen Deutschlandtournee – die übrigens in Osnabrück ihr Ende fand – komponiert hatte. Mit einem musikalischen „Grundkurs Is-

land“ also: Man meint das Grummeln und Knistern der Gletscher zu hören, wenn Kontrabass und Pauke Mássons modern-disharmonische „Nationalhymne“ intonieren.

Indes, die Reaktion der 1100 Menschen ist auch gletscherartig kühl, dennoch braucht sich das Orchester keine Sorgen zu machen. Denn jetzt kommt Lev Vinocour, und am Flügel spielt der russische Pianist einen bekannten Eis- und Herzensbrecher: Rachmaninoffs 2. Klavierkonzert. Das macht er mit großer Begeisterung, vor allem die finalen großen Ok-

Das „Iceland Symphony Orchestra“ zelebriert seine erstaunliche Musikalität in der Osnabrücker Stadthalle

tavsprünge in hoher Tonlage sorgen für eine Empfindung zwischen Gänsehaut und Beklemmung – Rachmaninoff eben. Manchmal führt sich Vinocour, 1970 in St. Petersburg geboren, gar wie ein zweiter Dirigent auf, der in Rumon Gambas Rücken von den Streichern mehr Gefühl verlangt. Man kann es auch positiv vermelden: Hier hat sich ein Pianist voll und ganz auf das Orchester eingelassen. Andersherum darf sich das Orchester bei Vinocour bedanken, denn er ist es, der das Publikum schon vor der Pause zu stürmischer Begeisterung hinreißt.

Es folgt Jean Sibelius 5. Sinfonie, in Beethovens heroischem Es-Dur gehalten, und die gute halbe Stunde entwickelt sich zum Beleg der Meisterschaft dieses Orchesters. Wie ein Geysir, der jederzeit ausbrechen kann, meistert es sämtliche Überraschungen, die die Sinfonie bereithält. Auch die dumpfe Akustik im „Europasaal“ ändert nichts daran: Das Island-Orchester verliert sich nicht in den oft nur schemenhaft konturierten Klangweiten des Finnen Sibelius, es kostet sie aus. Eine besondere Auszeichnung verdienen sich die Bläser, die die von Sibelius

immer wieder eingesetzten Fanfaren und Hörnerrufe brillant umsetzen. Nach der dritten Zugabe stehen die Zuhörer auf, und von den Stühlen reißt sie wohl auch die Verwunderung über dieses erst 1950 gegründete Orchester. Ein Land, das mit 280 000 Einwohnern auf einer Stufe mit Münster steht, hat ein solches Orchester, das zu drei Vierteln einheimische Musiker beschäftigt. Um es in der Sprache des Sports zu sagen: Beim Kampf um die Europameisterschaft würden diese Isländer nicht in der Qualifikation ausscheiden. Sicher nicht.